Ideen v

Vom Brot in Afrika bis zur sozialen Versicherung: Vi

Brot für die Schule

Simon Zimmermann, 26, Centreyabana:
Alles beginnt auf der Rückbank eines Autos, irgendwo zwischen München und Stuttgart. Da treffen sich vor dreieinhalb Jahren bei einer Mitfahrgelegenheit der Student Simon Zimmermann und Rodrick Sampu, der im Kongo aufgewachsen ist. Die Fahrt endet mit einem Plan, per Handschlag bekräftigt: Sie wollen ein soziales Projekt in Rodricks Heimat verwirklichen. Und das haben sie seitdem weit vorangetrieben. Simon Zimmermann steht inzwischen nicht nur kurz davor, sein Studium im „Management sozialer Innovationen" an der Hochschule München abzuschließen. Auch das gemeinsame Projekt ist zu einem sozialen Unternehmen geworden, mit dessen Existenz von Sommer an Lehrer, Bäcker und Verkäufer in Kinshasa eine Arbeitsstelle haben werden – und 216 Kinder kostenfrei zur Schule gehen können.

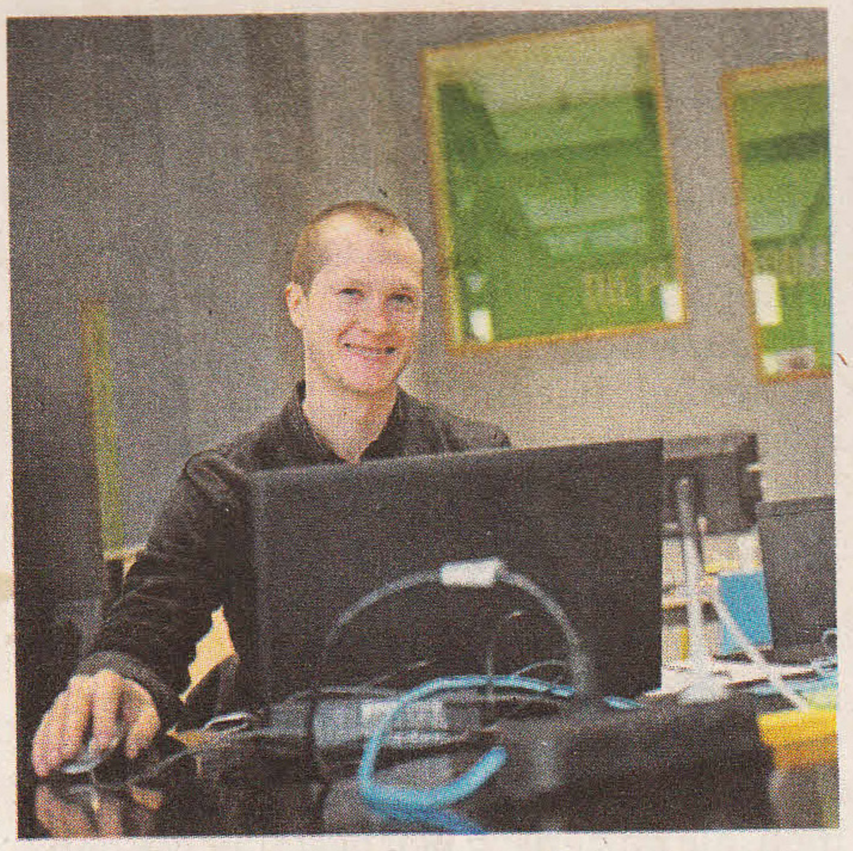
Das Projekt heißt Centreyabana, übersetzt: Zentrum für Kinder. Im Kongo können 70 Prozent der Kinder keine Schule besuchen, Schulen sind rar und teuer. Das Projekt der beiden Jungunternehmer aus Deutschland soll nun freie Bildung mit Wirtschaftlichkeit verbinden. Und das geht so: Zur Schule gehört eine Bäckerei, deren Erträge das Kinderzentrum finanzieren. Im Kongo essen die Menschen nämlich sehr viel Brot, mehr als auf dem Markt käuflich zu bekommen ist. „Unser Grundsatz ist die Selbständigkeit, unser Projekt soll langfristig nicht von Spenden abhängig sein, sondern sich selbst tragen", sagt Simon Zimmermann. Schon zweimal war er selbst in Kinshasa, um mit allen Beteiligten zu sprechen: mit den künftigen Bäckern, den Lehrern und Kindern. Die Planungsarbeit macht Zimmermann auch im Sendlinger Impact Hub. Die beiden Gründer hoffen, dass ihr Projekt bald so viel abwirft, dass sie davon leben können.

Machen lernen

Anja Bauer, 23, und Alexander Sebö, 32, Unternimm Dich:
„Für mich ist es ein Glücksfall, dass ich Anja kennen gelernt habe", sagt Alexander Sebö. Denn seine Geschäftspartnerin hat ihm den Schritt ermöglicht, den er schon länger im Hinterkopf hatte: eine Geschäftsidee zu verwirklichen. In der Obdachlosenzeitschrift Biss hatte Sebö über Anja Bauer gelesen. Die Studentin an der Hochschule München hatte dort eine Art Messe ins Leben gerufen, bei der Jungunternehmer aus dem Bereich Social Business eine Plattform bekommen, sich vernetzen können und alles zum Thema nachhaltiges Wirtschaften erfahren. Während ihres Studiums hat Anja Bauer diesen „Social Business Day" betreut, mitfinanziert haben ihn die Münchner Bürgerstiftung und das Gründerzentrum der Hochschule.

Auch jetzt bekommen Bauer und Sebö noch Spenden, sie versuchen aber, sich auch über Standgebühren zu finanzieren. Den Social Business Day haben die Jungunternehmer Bauer und Sebö jetzt in „Unternimm Dich Kongress" umgetauft, Ende April soll der nächste stattfinden. Dort wollen sie auch die Teilnehmer der „Startrampe" auswählen, ihres zweiten Standbeins: Unternimm Dich begleitet vier Teams über vier Monate dabei, aus einer Idee einen Prototypen zu bauen. Dabei geht es weniger um Businesspläne als um das Mache Impact Hub, in dem Sebö und Bauer auch arbeiten, stellt den ausgew Teams Arbeitsplätze zur Verfügung holen uns auch externe Experten hin klärt Alexander Sebö, der das Proje treut. „Es gibt so viele Ideen", sagt An er, „aber viele kommen aus dem Kon nellen nicht heraus." Das will Unte Dich ändern. Den Impact Hub sieht idealen Startpunkt für junge Gr „Die Jungs vom Hub sind gute Verm findet sie. „Es sprudelt hier."

Leben können Bauer und Sebö vo was Unternimm Dich abwirft, derze nicht. Anja Bauer arbeitet in drei ten, zwei Tage die Woche sind für meinsame Unternehmen reserviert ander Sebö, der BWL studiert hat, a an drei Tagen als Projektmanager. lich soll sich das hier irgendwann ei chen lohnen, wir könnten uns auch len, das in Vollzeit zu machen", sag „Das Projekt ist hochgradig ausbau könnten uns auch vorstellen, es an Hochschulen und in die Zivilgese hinaus zu tragen", sagt Anja Bauer.



Simon Zimmermann macht in den Räumen des Impact Hub die Planungsarbeiten für sein Projekt in Afrika.

Mancher Kunde, der bei Christop wis ein restauriertes Rad kauft, sich als Kunstobjekt in die Wohn

SZ 18.2.14